

Wie zwei Münchner das Reisejahr 2020 erlebten und was sie sich für 2021 wünschen

„Wir wollen endlich wieder die Welt umarmen dürfen!“

Reisen, sich neue Länder anschauen, den Horizont erweitern, die Welt umarmen, das ist die große Leidenschaft von Karl und Helga Merz (72), zwei rüstigen Rentnern aus Eching bei München. Wie die beiden das Corona-Jahr erlebt haben und was sie sich zu Weihnachten und für 2021 sehnlichst wünschen, das erzählen sie hier:

Wenn sie wieder mal von einer Reise zurückkommen, dann dauert es nicht lange, und einer von beiden sagt bestimmt wieder diesen legendären Satz: „Du, da muss' ma' aber auch noch mal hin!“ Ja, sie stacheln sich gegenseitig an mit ihrem Fernweh, der Lust auf neue Länder, neue Kulturen und Begegnungen mit Menschen. Das war eigentlich schon immer so bei Karl und Helga Merz, hat sich aber noch einmal gesteigert, nachdem die beiden heute 72-jährigen 2011 ihr Geschäft für Tierbedarf in Unterschleißheim aufgegeben hatten. Als dann vor zwei Jahren die Katze starb, die immer noch mit sanfter Pfote für eine gewisse Häuslichkeit gesorgt hatte – was sollte sie danach noch halten!?

Fünf Reisen hatten die beiden Rentner für 2020 geplant, auch wieder einmal so richtig weit weg, wie damals, vor 20 Jahren, als sie nach Neuseeland und Australien geflogen waren. Aber dann kam alles ganz anders.

Es fing schon gut an, dieses Jahr, als Ende Januar die Kreuzfahrt im Indischen Ozean buchstäblich ins Wasser fiel. Von den Seychellen sollte es über Madagaskar nach Mauritius und La Réunion gehen. Weil aber der Flieger in München nicht starten konnte, haben Karl und Helga Merz am Ende ihr Schiff verpasst und die ganze Reise musste letztendlich abgeblasen werden. Frau Merz blutet noch immer das Herz: „Ich hatte mir das so gut vorgestellt. Madagaskar, die Lemuren, die Traumstrände von Mauritius...!“ Neun Stunden hatten sie am Flugplatz in der Warteschleife verbracht und bis zuletzt gehofft, dass die Maschine doch noch starten kann.

Nein, das kann man jetzt Corona nicht in die Schuhe schieben. Das Virus war zu diesem Zeitpunkt noch kein Thema, zumindest nicht in Europa. Das Sturmtief über Bayern, das anfang Februar die Flieger ausbremste, hieß Sabine. Aber alles,



Karl und Helga Merz in Namibia, Andalusien, auf Rügen und in Arizona. Wenn es nach ihnen ginge, sie wären wieder startklar für neue Reiseabenteuer, siehe oben.



FOTOS: PRIVAT, MARCUS SCHLAF, LEITNER TOURISTIK

was dann folgte, oder eben nicht folgte, war dem Virus geschuldet, das die Welt successive lahmlegte.

Am Ende sind Karl und Helga Merz in diesem Jahr gerade einmal bis zu den Ostfriesischen Inseln gekommen, in der kurzen Zeitspanne im Sommer, als man nach dem ersten großen Lockdown wenigstens innerhalb Deutschlands wieder ein bisschen Urlaub machen konnte. Sie sind ihrem Lieblings-Reiseveranstalter, dem sie seit Jahrzehnten

die Treue halten, bis heute dankbar, dass wenigstens das geklappt hat. Für die Flexibilität, dass bei der Leitner-Touristik in Allershausen immer noch was ging, auch wenn eigentlich gar nichts mehr ging. Das liegt auch an Geschäftsführer Christoph Führer, der für das Krisenjahr die klare Devise ausgegeben hatte: „Wir lassen uns von Corona nicht unterkriegen. Wir jammern nicht, sondern setzen auf das, was geht.“

Das war nicht viel, nachdem die Pandemie das Unternehmen im Frühjahr zur Vollbremsung zwang, nachdem von heute auf morgen die Busse stillstanden, keine Hochsee- und Flusskreuzfahrten mehr möglich waren und keine Flugreisen, nachdem man schlichtweg überhaupt nirgendwo mehr hin konnte. „Bis Ostern mussten wir insgesamt über 500 Reisen absagen“, erzählt Christoph Führer. Auf sein Kri-

senmanagement ist er zu Recht richtig stolz: „Am 23. März hatten wir jeden Leitner-Reisenden wohlbehalten daheim, egal aus welcher Ecke der Welt.“

Sie haben die Zwangspause auf ihre Art genutzt, indem sie am Firmensitz in Allershausen anfangen zu renovieren, zu verschönern und sich für die Zukunft aufzustellen – erst die Geschäftsräume, dann die Homepage und schließlich auch die Busse. Ironie des Schicksals: Ausgerechnet in dem Jahr, als nichts mehr ging, hat Leitner Touristik den von der Zeitschrift „Busplaner“ ausgeschriebenen Wettbewerb für den schönsten Bus Deutschlands gewonnen. Da steht er, der schnee-weiße Setra S 517 HD mit Bildern von Reisezielen an der Flanke, in die momentan kein Mensch fahren kann.

Das größte Kapital des mittelständischen Unternehmens Leitner Touristik, das vor 72 Jahren von Josef Leitner als Familienbetrieb gegründet worden war und das Jahr vor Corona mit 60 Millionen Euro Umsatz, 130 000 gebuchten Gästen und zwei Millionen gefahrenen Buskilometern abschloss, das sind bis heute die vielen zufriedenen Stammkunden. Menschen wie Karl und Helga Merz, die inzwischen schon 21-mal mit „den Leitners“ in den Urlaub gefahren sind – nach Andalusien, an die Amalfiküste, nach Apulien oder ans Nordkap. Menschen, die ihre Anschriften an die Firma mit „Liebe Leitner-Familie“ beginnen und die sich bei stornierten Reisen weniger Sorgen um

die Rückerstattung machen als um die Firma. „Behalten Sie das Geld mal, Sie brauchen es jetzt nötiger“, hat einer am Telefon gesagt, als es um seine abgesagte Reise ging. Und hat schon wieder für das nächste Jahr gebucht, in der Hoffnung, dass es dann endlich wieder losgehen kann mit dem Reisen.

Der Kreuzfahrt im Indischen Ozean, von den Seychellen nach Madagaskar und Mauritius, wollten Karl und Helga Merz im Februar 2021 eine zweite Chance geben und haben wieder gebucht. Ist aber auch schon wieder abgesagt. Utopisch, das hinzukriegen, selbst, wenn jetzt im Januar mit den Corona-Impfungen begonnen wird. Sie haben jetzt bei Leitner für April eine Busreise in die Hansestadt Wismar gebucht und hoffen, dass da nichts dazwischenkommt.

Sie haben noch so viele Pläne. Südamerika, den Titikakasee. Das Heilige Land, den Mont Saint Michel in der Bretagne. Nein, sie lassen sich von Corola die Reiselust nicht nehmen. „Wir folgen den Empfehlungen, halten uns an die Regeln und passen auf uns und die anderen auf“, sagt Helga Merz, das sei selbstverständlich. „Aber die Schneid lassen wir uns nicht abkaufen.“ Dazu ist ihnen das Reisen einfach viel zu wichtig. Die Vorfreude, wenn man sich daheim vorstellt, wie es sein wird. Das Lebensgefühl, wenn man rauskommt und immer wieder was anderes sieht. Und auch das Glück, wieder heimzukommen, „wo es einem dann auch wieder viel besser gefällt.“ Bis dann einer von den beiden wieder den Satz sagt: „Du, da muss' ma' aber auch nochmal hin.“

Christine Hinkofer

Stammkunden bei der Leitner-Familie

Sie haben schon viele Reiseunternehmen ausprobiert. Aber der absolute Lieblingsveranstalter von Karl und Helga Merz, das ist die Leitner-Touristik. 21-mal waren sie mit der Firma aus Allersberg schon unterwegs. „Wir fahren gerne mit dem Bus“, sagt Helga Leitner, „sogar bis hinauf ans Nordkap. Man sieht da einfach viel mehr von der Landschaft, als wenn man mit dem Schiff die Küste entlangfährt.“ Obwohl: Inzwischen sind die Leitners, oder „die Leitner-Familie“, wie die Stammkunden das Unternehmen liebevoll persönlich anreden, längst die Urlaubs-Allrounder, die auch Kreuzfahrten und Flussreisen und weltweit Flugreisen von Nordamerika bis nach Südafrika veranstalten. Das Jahr, bevor Corona die Reisebranche zur Notbremssung zwang, schlossen sie mit 60 Millionen Euro Umsatz und 130 000 gebuchten Kunden ab. Heuer waren sie um jeden Bus froh, der nur irgendwohin fahren konnte. 350 Reisen kamen von Januar bis Oktober ungefähr zusammen, davon 80 Prozent mit Zielen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, 20 Prozent verteilen sich auf Italien samt Süd-

tirol, Kroatien und Polen. Dazu kommt eine kleinere vierstellige Anzahl an Gästen, die sie bei Privatreisen unterstützen haben. Darin sieht Geschäftsführer Christoph Führer auch eines der Wachstumssegmente für 2021. Sie hätten die Zwangspause für eine Neuausrichtung genutzt, dabei keinen einzigen Mitarbeiter entlassen, sondern die Zeit für Mitarbeiterqualifizierung genutzt, sagt er. Und gerade, als so gar nichts mehr ging, hat Leitner

Touristik beim Branchenwettbewerb des Fachmagazins „Busplaner“ den Preis für den schönsten Bus des Jahres bekommen. Davon kann man sich zwar aktuell auch nicht wirklich was kaufen, aber es ist ein Signal für die Zukunft. „Wir sind auf dem richtigen Weg“, weiß Christoph Führer.

Die neuen Reisekataloge der Leitner-Touristik erscheinen im Januar. Aber man rechnet damit, dass das Angebot auch 2021 ständig aktualisiert werden muss, an das, was geht und was nicht.



Der schönste Bus des Jahres: Ausgerechnet im Corona-Jahr, als nichts mehr ging, hat die Firma Leitner den Preis gewonnen. Firmenchef Christoph Führer wertet das als positives Signal für die Zukunft.

